

scheiden, so daß ihr Durchmesser nicht beliebig ausgewählt werden kann. Der Schutz gegen Fälschungen stellt eine ganze Reihe von Erfordernissen auf, die der Künstler beachten muß: möglichste Kompliziertheit und Feinheit des Münzbildes unter Vermeidung freier Flächen und einfacher, geradliniger Zeichnungen; Anbringung des schwernachzuahmenden Perlenkreises am Rande; Verzierung des Außenrandes durch Inschrift, Arabesken oder Riffelung; und nicht zuletzt die Gestaltung aus einem schwer verprägbaren und darum dem Fälscher nicht zugänglichen Material.

Alle diese Einzelheiten mußten berücksichtigt werden, als zur Schaffung der — den Schlußstein der Münzreform bildenden — Reichsmarkmünzen übergegangen wurde. Die »Dawesgesetze« vom 30. August 1924 brachten die endgültige Neuordnung der deutschen Währungsverhältnisse; sie führten die Reichsmarkwährung ein, dekretierten das baldige Verschwinden der alten Reichsbanknoten und der Rentenbankscheine und untersagten die Ausgabe kleinerer Geldzeichen in anderer Gestalt als in der Form von Münzen. Ausgedehnte Silberprägungen wurden damit notwendig. In den fernsten Teilen der Erde wurden die Schiffe mit Silberbarren beladen und lenkten, leider nicht ohne Zwischenfall, den deutschen Häfen zu. Die Zusammensetzung von fünf Teilen Silber und fünf Teilen Kupfer wurde beibehalten, doch mußte das Münzbild gegenüber der »Mark 1924« verändert werden, einmal weil die neue Währungseinheit nicht mehr »Mark«, sondern »Reichsmark« hieß, ferner weil sich die »Mark«silbermünzen in ihrer Gestaltung als zu einfach erwiesen und Fälschungen zu leicht ausgesetzt waren. Wiederum arbeiteten namhafte Künstler an Entwürfen. Dasio, E. R. Weiß und Renée Sintenis reichten Abbildungen ein, auf denen zum Teil neugeschaffene Symbole der deutschen Wirtschaft zu sehen waren. Die Entwürfe von Börner (Meißen) verfolgten ein neues Prinzip: an die Stelle der bisherigen plastischen, modellierten Münze eine flächige, geschnittene Münze zu setzen. Es wurde angeregt, neben dem Reichsadler auf der einen die Wappen der deutschen Länder auf der anderen Seite zu verwenden, und es wurden Zeichnungen für die Landeswappen von Goetz (München), Schmidt (Schwäbisch Gmünd) und Börner (Meißen) vorgelegt.

Eine Entscheidung wurde zunächst nur für die Stücke zu 1 und 2 Reichsmark getroffen; sie behielt für die Schauseite als Reichshoheitszeichen den Wackerleschen Adler bei, umgab ihn aber mit der zugehörigen Umschrift »Deutsches Reich«; für die

Schriftseite wurde der Entwurf von E. R. Weiß genommen, der mit einer klar hervortretenden Zahl eine besondere Verfeinerung des Bildes durch ein anderes deutsches Symbol, den Eichenkranz, verband.

Die letzten Wochen haben endlich auch die Entscheidung über die Gestaltung der Münzen zu 3 und 5 Reichsmark gebracht. Gern hätte man dafür ein gemeinsames, dem ganzen deutschen Volke geltendes Wahrzeichen genommen, wie es andere Völker (Frankreich, die Schweiz, Danzig) auf ihren Münzen verwenden. Doch erst angesichts dieser Aufgabe wird man sich dessen bewußt, wie schwer sie zu lösen ist. Die Parteizerrissenheit der Gegenwart macht es nahezu unmöglich, ein allen zusagendes Symbol zu finden. Da wies die im Herzen des Volkes wurzelnde Jahrtausendfeier der Rheinlande den Weg zu einer Lösung. Es wurde beschlossen, auf den im Jahre 1925 auszurägenden Stücken ein Rheinland-Gedenkzeichen zu verwenden. Nach dem Vorschlag des Reichskunstwarts wurde das Symbol als Idee zugrunde gelegt, das sich — vielfach vorbereitet — als Wahrzeichen der Jahrtausendfeier bewährt und eingeführt hatte und schon bei dem Wettbewerb für ein Symbol zur Kölner Ausstellung in K. Heusers Entwurf preisgekrönt war: der Ritter, der dem Reich den Treuschwur leistet. Die Bildhauerin Renée Sintenis, die auch sonst auf dem Gebiet der Medaillen- und Münzkunst hervorragend gearbeitet hat, entwarf das markige Bild eines stehenden Ritters, der die Hand zum Treuschwur erhebt, zum Schwur auf einen Schild, der das Hoheitszeichen des Reiches, den deutschen Adler, trägt. Mit feiner künstlerischer und historischer Empfindung ist nicht einer der aus der Renaissancemode des vorigen Jahrhunderts üblichen Adler gewählt, sondern eine dem deutschen Mittelalter entstammende Zeichnung eines aufsteigenden, den Kopfaufwärts richtenden Adlers zugrunde gelegt worden. Die Schriftseite der beiden Münzen ist wiederum von E. R. Weiß entworfen und zweckmäßig den Ein- und Zweireichsmarkstücken angepaßt worden; eine wuchtige, gut lesbare Zahl vereint die Schönheit mit einer vorzüglichen Eignung für den praktischen Gebrauch.

Nachdem im Umsturzjahre 1918 die Tradition unterbrochen worden war, die Hoheitszeichen und Reichswappen sich geändert hatten, sehen wir heute den Grund zu weiteren Arbeiten gelegt und wir brauchen uns nicht zu verhehlen, daß er zu schönen Hoffnungen für die Entwicklung des deutschen Münzenwesens ermutigt, und zugleich auch zu Hoffnungen für die Zukunft unseres Volkes.